Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

I. Band. November 1869. Nr. 11.

Offenbarung.

Gegeben im Mai 1831.

(From the Doctrine and Covenant, pag. 41.)

1. Höret, o ihr Aeltesten meiner Kirche, gebet Gehör der Stimme des lebendigen Gottes und merket auf die Worte der Weisheit, die euch gegeben werden sollen, da ihr gefragt habt und einig seid über die Kirche und die Geister, welche sich über die Erde verbreitet haben. Siehe, wahrlich ich sage euch, es giebt viele Geister, die böse sind und ausgegangen in die Welt, sie zu betrügen; so hat auch Satan gesucht, euch zu verführen, damit er euch überwältige.

2. Siehe, ich der Herr habe euch angesehen und die Gräuel bemerkt in der Kirche, die sich nach meinem Namen nennt; gesegnet aber sind die, so getreu bleiben und ausharren, ob im Leben oder im Tode, denn sie sollen das ewige Leben ererben; wehe aber denen, die da Betrüger und Heuchler sind, denn, so spricht der Herr, ich will sie vor das Gericht bringen.

3. Wahrlich ich sage euch, es giebt Heuchler unter euch und diese haben Einige irre geführt, was dem Widersacher Gewalt gegeben hat, aber siehe, diese sollen wieder erlöst werden; die Heuchler aber wird man an das Licht bringen und ausstoßen, entweder schon im Leben oder nach dem Tode, wie ich es eben beschließe; und wehe denen, die von meiner Kirche ausgestoßen sind, denn dieselben sollen von der Welt überwunden werden; darum hüte sich Jedermann, damit er nicht thue, was nicht in Wahrheit und Gerechtigkeit vor mir ist.

4. Und nun kommet her, spricht der Herr durch den Geist zu den Aeltesten seiner Kirche, und lasset uns zusammen rechten, damit ihr begreifet; ja, lasset uns rechten wie ein Mann mit einem andern rechtet von Angesicht zu Angesicht. Wenn nun ein Mensch rechtet, so wird er von Menschen verstanden, denn er rechtet wie ein Mensch; ebenso will

ich auch, spricht der Herr, mit euch rechten, damit ihr mich verstehen möget. Darum ich, der Herr, stelle euch die Frage: Wozu seid ihr berufen worden? Doch wohl um das Evangelium zu predigen durch den Geist, nämlich den Tröster, der gesandt war, euch in alle Wahrheit zu leiten, und doch habt ihr Geister aufgenommen, die ihr nicht kanntet, und hieltet sie für von Gott gekommen; seid ihr darin gerechtfertigt? Siehe, ihr möget diese Frage selber beantworten; doch will ich barmherzig mit euch sein und der da schwach ist unter euch, soll von nun an stark gemacht werden.

5. Wahrlich ich sage euch, der, welcher von mir berufen und ausgesandt ist, das Wort der Wahrheit durch den Tröster im Geiste der Wahrheit zu predigen, thut er es durch den Geist der Wahrheit oder auf eine andere Art? Wenn es auf eine andere Art geschieht, so ist es nicht von Gott. Und wiederum, wer das Wort der Wahrheit annimmt, nimmt er es an durch den Geist der Wahrheit oder aus einem anderen Grunde? Thut er es aus einem anderen Grunde, so ist nicht Gott mit ihm. Wie kommt es daher, daß ihr nicht einsehet und wisset, daß der, welcher das Wort durch den Geist der Wahrheit annimmt, es empfängt, wie es ihm durch den Geist der Wahrheit gepredigt wird?

6. Darum der, welcher predigt und der, welcher annimmt, verstehen einander und Beide werden erbaut und freuen sich zusammen; das aber, was nicht erbaut, ist nicht von Gott, sondern ist Finsterniß: Das, was von Gott kommt, ist Licht, und der, welcher das Licht aufnimmt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht und das Licht wird heller in ihm bis zum Tage der Vollkommenheit. Und wiederum sage ich euch, und ich sage es euch, damit ihr möget die Wahrheit erkennen und die Finsterniß aus eurer Mitte bannen, denn wer von Gott berufen und gesandt ist, derselbe ist auch bestimmt, der Größte zu sein, trotzdem er sehr gering und ein Knecht Aller sein mag; darum ist er Herr über alle Dinge, denn alle Dinge sind ihm unterthan, im Himmel sowohl wie auf Erden; das Leben und das Licht, der Geist und die Kraft, ausgesandt nach dem Willen des Vaters durch Jesum Christum, seinen Sohn; kein Mensch aber kann Herr über alle Dinge sein, wenn er nicht rein und unbefleckt von aller Sünde ist; sobald ihr das aber seid, so möget ihr bitten, was ihr auch immer wollt im Namen Jesu, und es wird euch gegeben werden. Wisset daher, es wird euch gegeben werden, was ihr bittet; und da ihr an die Spitze berufen seid, so werden euch die Geister unterworfen sein.

7. Darum wird es geschehen, daß, wenn ihr einen Geist sich kundthun sehet, den ihr nicht versteht, und ihr empfanget diesen Geist nicht

auch, ihr den Vater im Namen Jesu bitten sollt, und wenn er euch diesen Geist dann nicht zu Theil werden läßt, sollet ihr wissen, daß er nicht von Gott ist, und es wird euch Gewalt über jenen Geist gegeben werden, und ihr sollt mit lauter Stimme gegen den Geist erklären, daß er nicht von Gott ist; aber nicht mit herausfordernden Beschuldigungen, damit ihr nicht überwältigt, noch mit Großthun oder Schadenfreude, damit ihr nicht von ihm erfüllt werdet. Wer von Gott empfängt, mag Gott Rechenschaft geben, und sich freuen, daß er von Gott für würdig berufen wurde zu empfangen, denn das Reich ist euch von dem Vater gegeben, und die Kraft, alle Dinge zu überwinden, die nicht von ihm sind. Und siehe, wahrlich ich sage euch, selig seid ihr, die ihr jetzt diese meine Worte höret durch den Mund meines Knechtes, denn eure Sünden sind euch vergeben.

Auszug einer Rede von Präsident Brigham Young.

Salzseestadt, am 8. August 1869.

(From the Deseret News.)

Es ist wahr, wir haben hier im Allgemeinen die Etiquette nicht, welche sich in der Welt vorfindet; und das ist auch nicht zu verwundern, wenn man die Umstände in Erwägung zieht, unter welchen die Meisten von uns auferzogen worden sind. Wenn ich mit Herren und Damen von hohem Range zusammenkomme, wie es zuweilen geschieht, dürfen sie von mir nicht dieselbe förmliche Ceremonie und Etiquette erwarten, die man an den Höfen der Fürsten und Könige beobachtet. In meinen jungen Tagen hatte ich, anstatt in die Schule gehen zu können, Holz zu hacken, zu säen, zu pflanzen und baarfuß unter scharfen Wurzeln zu pflügen, und wenn ich nicht zerrissen gieng, mußte ich froh sein. In Anbetracht dieser Art von Erziehung kann man von mir nicht dieselben Formalitäten erwarten, als wenn ich zu den Füßen Gamaliels gesessen hätte.

Man spricht in diesen Tagen sehr viel von Frauenrechten. Ich wünschte, unsere Frauen verstünden ihre Rechte und beanspruchten sie, denn sie haben eine ganze Menge Rechte, von denen sie gar Nichts zu wissen scheinen. Wenn ich zuweilen von einem Hause in das andere komme, denke ich bei mir: „Ich wünschte, die Frau, welche hier wohnt, verstünde ihre Rechte besser, dann würden ihr Haus und ihre Kinder anders aussehen!“ Es ist euer Recht, o ihr Frauen, von euern Ehemännern zu verlangen, daß sie schöne Schatten- und Fruchtbäume aussetzen, euch Gewächse und Blumen verschaffen, mit denen ihr die Außenseite eurer Wohnungen verzieren könnet; und wenn eure Männer keine Zeit dazu haben, verschafft euch diese Dinge selbst und setzt sie aus.

Einige werden vielleicht sagen: „O ich habe nur ein Blockhaus und da lohnt es sich nicht der Mühe!“ Versuchet es doch nur; streicht euer Blockhaus weiß an, pflanzt Blumen und Winden darum, und Jedermann, der vorübergeht, wird ausrufen: „Ei, was für ein nettes Häuschen!“ Das ist euer Recht, ihr Frauen, daß ihr es ausübet. Es ist auch euer Recht, das Geschwätz in euern Unterhaltungen sein zu lassen. Und wie nothwendig das ist! Ich habe oft gedacht und gesagt, wie nothwendig es für Mütter ist, die doch die ersten Lehrer der Kinder sind und die ersten Eindrücke auf die jungen Gemüther hervorbringen, vorsichtig zu sein. Wie sorgfältig sie sein sollten, niemals eine falsche Idee in das jugendliche Herz zu pflanzen; sie sollten die Kinder niemals Etwas lehren, ausgenommen sie wissen, daß es in jeder Beziehung recht ist, und daher nie in der Gegenwart eines Kindes ein ungeeignetes Wort sprechen. Ich weiß, es ist so natürlich für uns, mit Kindern zu pappeln, anstatt mit ihnen zu reden; so ist es z. B. für mich so natürlich wie das Athmen, Unsinn zu einem kleinen Kinde zu reden, das ich auf dem Schooße habe, und doch habe ich mich bemüht, mir das abzugewöhnen, seitdem ich selbst Familie gehabt habe.

Diese Pflichten nun und Verantwortlichkeiten ruhen weit mehr auf den Müttern als auf den Vätern, denn ihr wisset, daß die Letzteren sehr oft auf dem Felde, im Gebirge oder gar weit weg sind, um Geschäfte zu besorgen, die ihre Abwesenheit bedingen; die Mutter aber ist daheim mit den Kindern und es hängt von ihr ab, ob die Kinder nützliche Dinge lernen sollen. Wie thöricht ist es doch, und einige Mütter thun es, die Kinder in die geziertesten Anzüge zu stecken, die man nur erdenken kann, wenn man doch weiß, daß das Kind, wenn nicht unter den Augen behalten, schon fünf Minuten später im Schmutze spielen wird; warum nicht das Kind in einen geeigneten Anzug kleiden; denn Spiel, Sonnenschein und frische Luft sind so unentbehrlich für ein Kind, wie die Nahrung. Bemerke ich auch hier solche unsinnige Kurzsichtigkeit unter den Müttern? Ja freilich; aber es geschieht aus Mangel an Nachdenken und falschverstandener Zärtlichkeit, wie so vieles andere Thörichte, das sie ihren Kindern anthun.

Eines ist unbestritten und wir glauben es und das ist, daß eine Frau die Ehre ihres Mannes ist; sie wurde aber nicht geschaffen, um von ihm angebetet zu werden, wie auch die Schrift sagt: Der Mann ist nicht ohne das Weib, noch kann das Weib ohne den Mann in dem Herrn sein! So ist es auch nicht die Bestimmung eines Mannes, von seiner Familie angebetet zu werden; er ist aber ihr Haupt und soll gut und aufrichtig vor ihnen wandeln, damit sie ihn ehren mögen. Es ist sein Vorrecht, gerade einherzugehen und zu sprechen wie Gott, denn er ist

gemacht nach dem Bilde seines himmlischen Vaters, und er sollte seine Stellung in Ehren halten. Doch ist er nicht berufen, angebetet zu werden, sondern nur um das Haupt und der Vorgesetzte zu sein, um in aller Liebe und Anhänglichkeit respektirt zu werden, und die Frau ist seine Gefährtin. Die Frau hat ihren Einfluß und sie sollte ihn anwenden, um ihre Kinder aufzuerziehen in dem Wege, in dem sie gehen sollen; und wenn sie darin fehlt, so ladet sie eine furchtbare Verantwortlichkeit auf sich.

Wir haben Beispiele in dieser Kirche von Müttern voller Glauben und guter Werke, und wenn man ihre Kinder beobachtet, so findet man keines, das ungezogen in seinen Manieren wäre; ja, ich kann mich nicht eines Falles erinnern unter den Kindern solcher Mütter, die nicht an das Evangelium geglaubt und daran ihre Lust gehabt hätten. Wir haben aber auch hier Mütter von entgegengesetztem Charakter — Mütter, die in Bezug auf das Evangelium sorglos und nachlässig gewesen sind, und man beobachte ihre Kinder; dieselben sind ebenso und weichen ab von dem Reiche Gottes und von den Ordnungen des Lebens und der Seligkeit. Das ist das Resultat des Einflusses einer Mutter. Ich bin ein Augenzeuge davon.

Wenn unsere Schwestern die Macht verstünden, die sie haben, und den Einfluß, welchen sie in der Mitte dieses Volkes ausüben, so würden sie, scheint es mir, ihre Verhältnisse ein wenig mehr berücksichtigen. Es ist wahr, daß ich sie zuweilen sehr scharf tadele und ihnen genau sage, wie sie handeln und aussehn und ihnen den Pfad, welchen Viele einschlagen, und die Gefahren, denen sie sich aussetzen, andeute, und das kränkt sie dann sehr; ich kann da aber nicht helfen. Ich nehme mir die Freiheit, das zu thun, und zwar zu ihrem Guten, denn es ist selten, daß ein Mann seiner Frau oder seinen Töchtern viel über ihre Tagesbeschäftigung und ihr gewöhnliches Verhalten sagen wird. Es giebt allerdings hier und da einen Mann, dem Nichts recht ist, und auch Frauen, die so sind; denn es giebt Leute in dieser Welt, die niemals zufrieden sind, wenn sie sich nicht miserabel machen können; solche Leute sind aber doch verhältnißmäßig selten. Ein jeder Ehemann lerne, dem Herrn und seinen Geboten in jeder Beziehung unterwürfig zu sein, er lehre seiner Frau oder seinen Frauen und Kindern die Lehre des Lebens und der Seligkeit, gebe ihnen ein Beispiel, das der Nachahmung würdig ist, und es wird wenig Familien geben, die einem solchen Mann und Vater nicht folgen würden. Gelegentlich mag man wohl eine Familie treffen, die selbst in solchen Verhältnissen noch rebellisch ist, oder auch einen Mann zuweilen, der aufrührerisch ist, wenn seine Frau und Kinder voller Glauben und guter Werke sind; solche Personen aber haben das Blut der Heiden in sich, das stets sich auflehnt und sich nie verläugnet.

Suchet ausfindig zu machen, wie weit euer Einfluß sich erstreckt und wendet ihn dann zum Guten an und lebet jeden Tag so, daß, wenn ihr euch Abends niederlegt, ihr auf den vergangenen Tag zurückblicken und in aller Aufrichtigkeit vor Gott sagen könnt: „Ich weiß nicht, daß ich eine unrechte Handlung gethan, ein unziemliches Wort gesagt, unreinen Gedanken mich hingegeben oder eine schuldige Pflicht an diesem Tage vernachlässigt habe, darum kann ich in Frieden zur Ruhe gehen und mich dem Herrn empfehlen, und wenn ich nicht wieder aufwachen sollte in dieser Welt, so wäre es auch recht, denn ich bin jetzt ebenso bereit zu gehen, wie ich je sein werde.“ So sollten wir Alle leben, obgleich ich weiß, daß uns noch viel davon fehlt und wir dann Unkenntniß vorschützen, wie wir es zuweilen hören.

Brüder und Schwestern, und vorzüglich ihr Schwestern! Ich hoffe, ihr werdet das überlegen, was euch diesen Morgen gesagt worden ist, denn ich habe zu den Frauen dieser Kirche heute gepredigt und nicht für die Fremden, sonst würde ich von der Reue und Buße über die Sünden gesprochen haben und von der Taufe zur Vergebung derselben und von der Händeauflegung zur Gabe des heiligen Geistes, welcher alle Dinge der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ihr Gedächtniß bringen, sie zu Propheten und Prophetinnen machen, und sie jener Gaben theilhaftig machen würde, die Gott seiner Kirche gegeben hat — die Gabe des Heilens, der Unterscheidung der Geister, der fremden Zungen, der Auslegung derselben, der Prophezeihung u. a. m. Sind sie hier? Ja wohl, gerade hier und in Menge, zum Ueberfließen. Wenn die Heiligen diese Gaben getreulich ausbilden wollten, könnte jeder Doctor aus unserer Mitte verschwinden. Lasset die Mütter, von den Aeltesten in Israel will ich gar nicht reden, ihren Glauben anwenden, den sie ein Recht haben zu gebrauchen, ich bin überzeugt, daß neun von je zehn Kindern, die jetzt noch sterben, errettet werden können. Doctoren mit ihren Medizinen betrachte ich als einen tödtlichen Bannfluch in jeder Gemeinde. Gebet euern Kindern, wenn sie krank sind, ein wenig Kräuterthee zum Trinken, und wenn sie zu viel gegessen haben, lasset sie ohne alle Nahrung gehen, bis der Magen wieder frei und rein ist, und habet Glauben an die Ordnungen der Kirche Gottes, und sie werden leben. Ich bin nicht sehr eingenommen für Doctoren und Advokaten, da ich keinen Nutzen derselben entdecken kann, ausgenommen sie pflanzen Getreide oder treiben ein ehrliches Handwerk.

Wir sagen, vergebet uns unsere Fehler, nehmet die Wahrheit an, liebet und dienet Gott, auf daß ihr erlöset werdet in sein ewiges Reich, um das ich bitte im Namen Jesu Christi. Amen.

Tod des Aeltesten Esra T. Benson,

eines der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Am 3. September, ungefähr 8 Uhr Abends, während eben eine telegraphische Depesche von dem Aeltesten John Sharp, gegenwärtig in Boston, in Bezug auf den Abschluß der Schuldforderungen gegen die Union-Pacific-Eisenbahn in Präsident Youngs Kanzlei besprochen wurde, und Alle voller Freude über die gute Nachricht waren, wurde dem Präsidenten eine andere Depesche vom Aeltesten Franklin D. Richards aus Ogden überreicht, welche augenblicklich den Gedankengang änderte und Traurigkeit und tiefen Schmerz über den ganzen Kreis verbreitete. Die Depesche lautete wie folgt:

Ogden, 3. September.

Präsident Brigham Young!

„Bruder Esra T. Benson traf heute hier ein und gegen 7 Uhr, während er sein krankes Pferd doctorte, fiel er plötzlich allem Anscheine nach todt zu Boden. Wenn Sie gefälligst das Bureau noch eine kurze Zeit offen halten wollen, so will ich Ihnen melden, ob Wiederbelebung noch möglich ist."

Noch stand es zu hoffen, daß Wiederbelebung möglich sein könnte, denn Niemand war vorbereitet, von dem Tode eines so starken, thätigen und gesunden Mannes zu hören, der so viel Aussicht hatte, ein hohes Alter zu erreichen, wie der Aelteste Benson. Jedoch viele Minuten waren nicht vergangen, als eine neue Depesche vom Aeltesten Richards die Nachricht brachte, Aeltester Benson sei todt, und daß die traurige Nachricht an den Bischof Maughan nach Logan telegraphirt worden sei, um es der Familie mitzutheilen und um Weisungen in Bezug auf Verfügung über die Leiche zu empfangen.

Ein unerwarteteres Ereigniß hätte nicht wohl stattfinden können, denn wenn man den Leuten gesagt hätte, daß Einer der zwölf Apostel gestorben wäre, ohne jedoch den Namen des Verstorbenen zu erwähnen, so würden sie gewiß an Bruder Benson am letzten mit gedacht haben. Er war so frisch und kräftig und voller Energie, daß seine Lebensaussichten ausgezeichnet waren. Bruder Benson war mit den Brüdern Lorin Farr und Chauncey W. West in einem großen Kontrakte für das Auslegen der Central-Pacific-Eisenbahn associrt, was ihm in der letzten Zeit viel Sorge gemacht hat, und sein Besuch in Ogden stand ohne Zweifel mit diesen Geschäften in Verbindung. Diesen Morgen erhielten wir durch den Telegraphen nähere Einzelnheiten dieses traurigen Ereignisses.

Ogden, 4. September.

„Bruder Benson verließ Logan am letzten Donnerstage und traf Freitag Nachmittags in Ogden ein, wo er im Hause von Präsident Farr abstieg. Auf dem Wege war eines seiner Pferde krank geworden und er selbst that Alles, was er nur konnte, dem Pferde Erleichterung zu verschaffen. Als er gerade aus dem Stalle heraustrat, fiel er plötzlich auf die rechte Seite, wendete sich auf den Rücken, that noch einige Athemzüge und der Puls stand still. Viele Wiederbelebungsversuche wurden angestellt, aber alle umsonst. Der Leichnam wurde in Präsident Farrs Haus gebracht, gebührend ausgelegt und in einem Sarge unter angemessener Eskorte nach Logan zu seiner Familie gebracht."

Esra Taft Benson war geboren am 22. Februar 1811 in Mendon, Worcester County, Massachusetts. Er half seinem Vater im Landbau bis zu seinem 16. Jahre, worauf er drei Jahre bei seiner Schwester zubrachte und dann nach seines Großvaters Tode dessen Farm übernahm. Er verheirathete sich als er 20 Jahre alt war. Einem lange gehegten Wunsche zufolge verkaufte er im Laufe der Zeit seine Besitzungen und zog nach dem großen Westen, wo er 1839 in Quincy zum ersten Male mit den Heiligen der letzten Tage zusammenkam, die eben gerade von dem Pöbel aus dem Staate Missouri vertrieben worden waren. Er hörte, daß sie sehr sonderbare Leute wären, gieng aber, um ihre Aeltesten predigen zu hören und fand sie in den Unterhaltungen mit ihnen sehr angenehm, so daß er in der Familie eines Mormonen seine Wohnung aufschlug und eine hohe Meinung von ihnen faßte. Während einer gelehrten Disputation eines gewissen Dr. Nelson gegen Mormonismus, welcher der Prophet Joseph Smith selbst beiwohnte, wurde er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur allein die Heiligen der letzten Tage die wirklichen Bekenner und Anhänger an die Bibelwahrheiten wären, obgleich er trotzdem sich der Kirche noch nicht anschloß und nur seine Frau ihren Glauben an das Werk der letzten Tage öffentlich bekannte, was erneuerte Bemühungen von Seiten einiger Geistlichen zur Folge hatte, ihn vom Mormonismus abzuhalten und für ihre Parthei zu gewinnen; jedoch vergeblich, denn er und seine Frau wurden noch im Herbste desselben Jahres getauft. Nachdem er nacheinander zum Aeltesten, dann zum Hochpriester und zum zweiten Rathgeber des Präsidenten der Pflanzstätte Zions berufen worden war, zog er im Frühlinge des Jahres 1841 nach Nauvoo, wo er sich niederließ. Dreimal zog er bis zum Jahre 1845, also bis nach dem Tode des Propheten, in die östlichen Staaten auf die Mission. Bei seiner Rückkehr von der dritten half er am Tempel arbeiten und stand oft mit dem Gewehr im Arme des Nachts Wache, um das Heiligthum gegen die Feinde zu bewachen. Er war mit seiner Familie

unter den Ersten, die im Februar 1846, also mitten im Winter, Nauvoo verließen, um eine neue Heimath für das ganze Volk im fernen Westen zu suchen. Auf dieser Reise empfing er einen Brief von Präsident Brigham Young, der ihn benachrichtigte, daß er in das Kollegium der zwölf Apostel berufen worden sei, und wurde dann später in Council Bluffs zu dieser hohen Würde ordinirt. Er war unter den Pionieren, die mit Brigham Young zuerst im Jahre 1847 in das Thal des großen Salzsees vordrangen und am 24. Juli die Lage der Salzseestadt und des Tempels bestimmten, kehrte aber denselben Sommer noch den weiten Weg über die großen Steppen zu den nachfolgenden Kompagnien zurück, um sie zu benachrichtigen, daß die neue Heimath gefunden sei; kaum jedoch mit diesen Kompagnien im Salzseethale wieder eingetroffen, reiste er abermals mit den Pionieren nach dem Missouri zurück, wo er in Council Bluffs abermals nur kurze Zeit bleiben konnte, da er eine Mission mit den Aposteln Orson Hyde und Georg A. Smith nach Iowa zu erfüllen hatte, wo er in Pottawattamie County mit apostolischem Eifer und Segen wirkte. Auf dem Rückwege nach dem Salzsee 1849 wurde er sehr gefährlich krank, so daß man an seinem Leben verzweifelte, allein das ganze Lager fastete und betete für ihn, und er wurde wieder gesund. Im Jahre 1851 verließ er Zion abermals, um die Heiligen von seinem früheren Arbeitsfelde in Pottawattamie County heimzusammeln, was er denn auch mit großem Erfolge ausführte. Im Jahre 1856 verließ er Zion in Begleitung des Apostels Orson Pratt auf eine Mission nach England, wo er über die dortige Mission bis zum Herbste des folgenden Jahres die Präsidentschaft mit seinem Kollegen führte und nach seiner Rückkehr nach Zion im Herbste 1857 zum präsidirenden Aeltesten über Cache County ernannt wurde, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieben ist, mit Ausnahme einer kurzen Mission nach den Sandwichs-Inseln im Jahre 1864/65, die er in Begleitung des Apostels Lorenzo Snow und einiger anderer Aeltesten sehr erfolgreich ausführte. Bei ihrer Landung daselbst schlug das Boot in der Brandung um und die beiden Apostel wurden auf beinahe wunderbare Weise vom scheinbar unvermeidlichen Tode errettet.

Dieser kurze Abriß seiner Arbeiten giebt uns eine Idee der Energie, Thätigkeit und Unermüdlichkeit des Mannes, dessen Verlust wir nun zu betrauern haben, denn neben allem Angeführten war er noch Mitglied der gesetzgebenden Versammlungen des Staates Deseret und des Territoriums Utah. Er zauderte nie, wenn es Etwas zu thun gab, und ließ sich nie eine Gelegenheit entgehen, mit Präsident Brigham Young die Niederlassungen zu besuchen. Er starb nicht an einer langwierigen Krankheit, und obgleich die Plötzlichkeit seines Abscheidens ohne Zweifel ein schwerer Schlag für seine Familie ist, so ist doch sein Tod der Art, von der wir

glauben, daß er selbst nicht gezögert haben würde, ihn so zu wünschen, da es seinem Naturell angemessen war, lieber in voller Rüstung zu sterben, als in einem Zustande gezwungener Thatlosigkeit langsam hinzusiechen.

Er hat einen guten Kampf gefochten, er hat seinen Lauf vollendet und es ist bereit für ihn eine Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, ihm geben wird am Tage der Vergeltung.

Das Begräbniß fand zu Logan am 5. September Nachmittags unter großen Feierlichkeiten statt. Vier von den zwölf Aposteln hielten die Leichenreden. Dreizehn Bischöfe besorgten die unmittelbare Bestattung der Leiche und der gesammte Offiziersstab der Division, deren General Bruder Benson war, war in voller Uniform erschienen, so auch füllten gegen 4000 Menschen die Bowerie, um den Ueberresten dieses Gottesmannes die letzte Ehre zu erweisen. Die Musikchöre der Umgegend, 100 Mann Infanterie als Ehrengarde, 100 Mann Kavallerie als Bedeckung, das Reitpferd des Verstorbenen, seine militärischen Insignien und die Civilbehörden von Cache County bildeten die letzten Ehrenbegleitungen für den dahingeschiedenen Fürsten in Israel.

Die Spuren eines Gerechten sind Saaten für die Ewigkeit!

Zehn Tage als der Gast eines Heiligen der letzten Tage.

(From the Chicago Advance.)

Als ich beschloß, diesen Sommer in meinem christlichen Werke in Nebraska, Wyoming, Utah, Nevada und Californien zuzubringen, bestimmte ich eine Woche für die Salzseestadt, aber es giebt hier so viel zu lernen, daß mich der zehnte Tag noch hier findet. Mein Reiseleben während der letzten zwölf Jahre hat mich oft mit Mormonen, entweder einzeln oder in ganzen Zügen, in Berührung gebracht, wenn sie nach den Thälern dieser Berge zogen. Einige von ihnen haben stets den Eindruck tiefen Ernstes auf mich gemacht und mich zu der Vermuthung geführt, daß man wichtige Lehren empfangen würde, wenn man nur einmal eine innere Einsicht von hier aus gewinnen könnte. Die Briefe von hier, die ich gelesen habe, haben ohne Ausnahme den Eindruck auf mich gemacht, als wären sie während eines nur kurzen Aufenthaltes von einem Hotel aus oder von einem von Vorurtheil ergriffenen Gemüthe verfaßt worden. Ich habe viel gebetet, daß mir die Thüren geöffnet werden möchten, als wenn ich Einer der Ihrigen wäre, so lange ich in dieser bemerkenswerthen Stadt und Gegend mich aufhalten würde. Ein guter Bruder von Iowa hatte mich auf das Wärmste an einen seiner alten Freunde empfohlen, und als

ich meinen Empfehlungsbrief präsentirte, fand ich einen Zimmermann inmitten seiner Höbel und Sägen vor, und mit gläubigem Herzen betend, wie in alten Tagen, daß ich möchte Gnade vor seinen Augen finden, war ich bald in seiner polygamischen Familie häuslich eingerichtet. Damit meine Gelegenheiten die allerbesten sein möchten, habe ich mich neben dem Blasebalge des Schmiedes und auf der Schneiderbank niedergelassen, bin auf dem Markte gewesen, habe neben den Ziegelmachern gestanden, laute Hobelspäne mit den Zimmerleuten und habe in der Familie des einfachen Landmanns mit zu Tische gesessen, und Gentile wie Mormonenkaufleute haben bereitwillig meine Fragen beantwortet. Der einzige Billardbesitzer in der Stadt denkt, die Heiligen sind auch nicht besser wie andere Leute. Der Gouverneur Durkee spricht sehr freundlich von dem Volke, obgleich dasselbe sein Amt für gänzlich überflüssig hält.

„Bruder Brigham" oder „der Präsident", wie er gewöhnlich aus Hochachtung oder oft auch aus Liebe genannt wird, ist der Mann aller Männer hier, die Centralidee, und hat eine Gewalt über die 130,000 Einwohner dieser Thäler wie einen Einfluß in fernen Ländern, welche, wie ich überzeugt bin, in den neuern Zeiten unerreicht, ja ohne Parallele sind. Er hat zwei Räthe. Diese Drei mit den zwölf Aposteln findet man photographirt in jeder Wohnung. Der Einfluß von Präsident Grant und seines Kabinets über die Nation kann mit der Controle und Gewalt dieser Fünfzehn über das ganze Volk gar nicht verglichen werden. Die Stadt hat 20 Bezirke, von denen ein jeder seinen Bischof mit 2 Räthen hat; jeder Bezirk besteht aus 9 Quadraten (Blocks) und jeder Block ist 10 Acker groß und steht unter der Aufsicht von zwei Lehrern, deren monatliche Pflicht es ist, jede Familie zu besuchen, sich nach den zeitlichen und geistigen Bedürfnissen derselben zu erkundigen und ihre Berichte abzustatten. Der Bischof ist der leitende Genius seines Bezirkes. Ich besuchte zwei Sonntagsschulen, die von 10—12 Uhr gehalten wurden, wie auch den zweimaligen Gottesdienst im neuen Tabernakel Nachmittags und einen Theil des Vormittagsgottesdienstes im alten Tabernakel; dann sind auch noch religiöse Versammlungen in jedem der Bezirksschulhäuser jeden Sonntag Abend. Eine Fast- und Zeugnißversammlung nach der Taufe und Confirmation wird jeden ersten Donnerstag im Monate in allen Bezirksschulhäusern gehalten, welche Einrichtung noch ein Theil der vielbesprochenen und festgeglaubten Offenbarung von Joseph Smith ist. Ich habe am letzten Donnerstage am Taufbassin gestanden, als eben 10 oder 12 unter dem Wasser begraben wurden, während der amtirende Bruder jedesmal und mit Inbrunst begann: „Beauftragt von Jesus Christus ꝛc." Einige wurden ihrer Gesundheit wegen getauft; und da einige der zu Tausenden Knaben waren, war die ganze Handlung sehr interessant. Allen

wurden die Hände aufgelegt zur Gabe des heiligen Geistes. Die sieben oder acht gegenwärtig amtirenden Aeltesten nahmen alle Theil und Jeder sprach herzlich, natürlich und gut, so daß diese Freimüthigkeit und Uebereinstimmung einen tiefen Eindruck auf mich machte; es war wohl ausgeführt, wie Geistliche es nur thun können, ja, ich kann wohl sagen, besser, denn hier fand ich jenes freudige und viel bedeutende Abhandensein von allem Augenverdrehen und Stimmenausdehnen, das wir nur zu oft finden und das jederzeit nur einen widerlichen Eindruck macht. Nur ein einziges kleines Kind wurde zur „Segnung" gebracht, was unserer Taufe gleich ist. Die Taufe und Händeauflegung sind bei ihnen von großer, ja von sehr großer Bedeutung, und sie scheinen diese Ordnungen für unerläßlich zur Seligkeit anzusehen.

Die Zeugnisse von neun Männern und fünf Frauen in der Zeugnißversammlung am Fasttage waren ausgezeichnet, und in der That, ich habe niemals eine ähnliche Anzahl von Erfahrungen und Zeugnissen von so unter einander verschiedenen Leuten gehört, die besser gewesen wären. Jeder sprach mit einer freudigen, natürlichen Zuversicht und Bestimmtheit, und die tiefen Ausdrücke der Seele, wie sie sich auf dem Gesichte ausdrückten, zeugten, wie aufrichtig sie waren, und ich habe keinen Zweifel, daß sie von Gott belehrt sind. Ich gab natürlich mein Gentilezeugniß mit meiner ganzen Seele und es war auf das Höchste lehrreich, Viele in ihren Antworten darauf sagen zu hören, daß der fremde Bruder ohne Zweifel aufrichtig sei, er habe aber noch weitere Schritte zu thun und müsse getauft werden. Beständig werde ich an ihr Vertrauen auf Joseph Smiths Offenbarungen erinnert und auf ihn als einen Propheten mit Brigham Young als seinen Nachfolger und an ihre persönliche Ueberzeugung, daß sie das Rechte haben. Sie wissen, daß sie das Rechte haben und die Gentiles im Unrechte sind. Es ist eine beständige Bezugnahme auf das Gesetz und das Zeugniß, und wenn ich sagte, ich faßte jene Bibelstelle anders auf, kam sofort ein Anderer und rief: „So spricht der Herr!" Einzelne Züge ihrer Kirchenverwaltung sind wahrhaft großartig, ihre Eintracht ist vollständig. Gestern wurden am Schlusse des Tabernakelgottesdienstes 60 Namen von jungen Männern verlesen, die auf eine Mission ausziehen sollten, um an dem 100 engl. Meilen weiter nördlich gelegenen Bärensee Niederlassungen zu gründen. Dieses beständige Bereitsein, um in ferne Länder gesandt zu werden, das Evangelium zu predigen, wenn mit hinreichender Erfahrung dazu ausgerüstet, oder um neue Gegenden anzubauen und die Kirche und das Reich Gottes, wie sie es verstehen, zu befestigen, ist erhaben.

Auf der Reise nach dieser Stadt hielt ich mich einige Tage in Cheyenne auf, als eben eine Mormonencarawane durchpassirte. Ein

freundlich aussehender Mann aus Wales hatte die Leitung des Zuges der mich auch unter seinen Leuten herumführte. Ein verkrüppelter, von Gicht heimgesuchter und sehr alter Mann, der auf einem Stuhle saß, rief seinem vorübergehenden Führer zu: „Ich folge euch bis zu meinem letzten Athemzuge!“ Ich blieb über eine Stunde in der Familie des Führers, der ein heimkehrender Missionär war, und ich war auf das Höchste von seinem Geiste und von Allem, was ich in seiner Familie sah, erfreut. Er ist 4 Jahre abwesend gewesen und hat unermüdlich das Evangelium in Wales gepredigt. Er, wie viele Andere, ist verfolgt worden, doch ist er muthig vorwärts gegangen. Als wir an seinem Garten vorüber gingen, bemerkte er: „Meine Sachen sind natürlich während einer so langen Abwesenheit heruntergekommen!“ Er sagte das aber in einem Tone, dem man es anhörte, wie fest er glaube, daß das Alles zum Besten sei. Dieser Missionärgeist hat dieses Territorium urbar gemacht. Ich nahm Abendessen mit einem Manne, der auf einer Mission in Ostindien 1300 engl. Meilen zu Fuß gelaufen war. Apostelartig ziehen sie aus, ohne Beutel und Tasche.

Das Predigen im Tabernakel von den Zwölfen und der ersten Präsidentschaft war gut. Vorigen Sabbath sprach Bischof Kingsley, dem Brigham selbst folgte. Sie haben den Vortheil ganz auf ihrer Seite, da sie ihr Publikum kennen, genau den Einfluß verstehen, den sie über dasselbe haben, und es nicht fehlen lassen, die Gelegenheit zu benutzen, ihnen beständig zu Gemüthe zu führen, was sie erdulden mußten, als sie hierher kamen, wie sie von den Gentilekirchen verfolgt wurden und daß sie das auserwählte Volk Gottes sind. Ich war jedoch nicht gekommen, Mormonismus zu lernen, und weniger durch seine Führer als durch das Volk selbst darüber belehrt zu werden. Der Einzige von den Zwölfen, mit dem ich längere Zeit mich unterhalten habe, war der Apostel Georg Q. Cannon, Redacteur der Deseret News. Ich habe Brigham durch sein Volk studirt und ihn scharf beobachtet, als ich hin und wieder gezogen bin, und ihn auch auf der Rednerbühne gesehen. Das Volk verehrt ihn, liebt ihn und betet für ihn öffentlich und daheim, so daß ich von 40 oder 50 öffentlichen und Familiengebeten nicht mehr als dreimal die Fürbitte: „Gieb deinem Knechte Brigham Weisheit und Offenbarung von der Höhe und lehre ihn, wie er dein Volk recht leiten möge!“ habe unterlassen hören. Die Einrichtungen seines Hauses, seiner Scheunen, Wagen, Ländereien und von Allem würden in den Staaten zum Allerwenigsten glänzend genannt werden, und doch äußert Niemand Tadel darüber, sondern im Gegentheil, Jedermann billigt jeden seiner Schritte und Alle halten ihn für völlig frei von irgend Etwas, das Selbstsucht oder Unchristlichkeit nahe käme. Sie sagen selbst, daß wenn er zuweilen spreche, es nicht viel

sei; wenn aber der Prophet in ihm spricht, dann ist es erschütternd. Mir kommt es nicht vor, als habe er einen schöpferischen Geist, oder daß er ein Genie sei; in der That, ich kann nicht sehen, warum nicht Hunderte oder Tausende von Männern in seiner Stellung ebenso hoch oder vielleicht noch höher stehen würden. Außerhalb des Mormonismus würde er vielleicht einen gerechten Richter oder guten Advokaten, einen erfolgreichen Kaufmann oder Eisenbahndirektor abgeben. Er ist bescheiden und ein ächter Gentleman; und obgleich einige seiner Bemerkungen sehr, ja sehr sonderbar in Gentileohren klingen, so verlieren sie doch viel von ihrer Schroffheit, wenn man sie von dem Standpunkte seiner besonderen Ansichten aus erklärt.

Ich bin fest überzeugt, daß jeder Christ unseres Vaterlandes mehr Lektionen von Fleiß, Sparsamkeit, unerschütterlicher Ausdauer, großer Einigkeit, unermüdeter Hingebung, Selbstständigkeit und Gehorsam zu besseren Rathschlägen in diesen Thälern lernen kann, als irgendwo anders. Die Schulen sind freilich jetzt noch nicht, was sie in den alten Staaten sind, was die Mormonen bereitwillig zugeben, und ein Lehrer sagte mir, daß sie mehr besorgt seien, die religiösen Kenntnisse als das Denkvermögen auszubilden; aber Jedermann hat streng zu arbeiten. — Das Haus und Eingangsthor des Präsidenten sind mit einem Bienenkorbe geziert.

Dieses bringt mich nun zu der heiklen Frage der Polygamie. Darüber war ich entschlossen, klare Auskunft zu erhalten, und darum meine Dankbarkeit, in dieser Familie sein zu dürfen. Meinen Wirth liebe ich jetzt wie meinen eignen Bruder, obschon ich, je mehr ich von ihm sehe, desto weniger mit ihm übereinstimme, was ich ihm frei und offen sage; doch gefällt mir sein Ernst, seine Liebe und Opferfreudigkeit für seinen Glauben und sein aufrichtiger und brüderlicher Eifer, mit dem er sich bemüht, mich die Dinge, wie er sie sieht, sehen zu machen. Er versichert mir, daß ich sicherlich in Finsterniß verfallen würde, wenn ich die Wahrheit nicht annehme. Wenn Jeder es so wohl macht in Polygamie wie er und seine Familie, so, denke ich, würde das ein wunderbarer Fortschritt sein im Vergleich zu der jammervollen ehelichen Untreue und Unzucht, welche so manches Familienleben der Christenheit zu einer Hölle auf Erden machen. Ich kann von dieser Familie sagen, was ich vergleichungsweise von nur wenigen der Hunderte von Familien sagen kann, deren Gast ich gewesen bin — und ich bin der Gast einer großen Anzahl der sogenannten besten Familien gewesen — ich habe nicht ein unfreundliches Wort gehört oder einen Zornesblick gesehen, und es sind 11 Kinder hier. Durch die Gnade Gottes habe ich hier in zunehmendem Maaße gelernt, mehr einfach in meinen Vorsätzen und hingebend zu sein für Christus und irrende Seelen.

Rev. K. A. Burnell.

Mittheilungen.

Herr A. W. Street, Postmeister in der Salzseestadt, benachrichtigt die „Deseret News", daß der General-Postmeister mit andern auch das Postamt der Salzseestadt befähigt habe, für die Ausgabe von Postanweisungen für nach der Schweiz zu zahlende Geldsummen durch das Postdepartement jenes Landes, und für die Zahlung von Anweisungen für Summen, herübergesandt von der Schweiz durch die Exchange Post Office in New-York.

Deseret Universität. Der erste Jahrescatalog der Beamten und Studenten der Deseret Universität ist auf unsern Tisch gelegt worden. Für uns und, wie wir glauben, auch für jeden Vater im Territorium ist dieses eine sehr interessante und erwünschte Veröffentlichung, da es die Namen des Kanzlers, des Collegiums der Direktoren, des Beamtenpersonals, der Fakultät und sämmtlicher Studenten enthält. Dem beigefügt ist ein kurzer Bericht der Entstehung und Entwickelung der Universität von der Zeit ihrer ersten Inkorporation 1850 durch die Gesetzgebende Versammlung des Staates Deseret bis zur gegenwärtigen Zeit. Der Bericht geht auf die Einzelheiten der Studienkurse in den Klassikern, den Elementarwissenschaften, dem Handelswesen und dem Vorbereitungsdepartement ein, aus dem wir ersehen, daß die Gründung einer werthvollen Bibliothek begonnen ist und ein literarisches Journal, von den Studenten selbst redigirt, in Kurzem erscheinen soll. Die Fakultät, welche beabsichtigt, ein Kabinet zu begründen, in dem die mineralogischen und geologischen Formationen des Territoriums nebst seinem entomologischen Leben und seiner Flora repräsentirt sein sollen, ersucht die Freunde des Instituts in den verschiedenen Theilen des Landes, ihr in der Ansammlung derartiger Specimina beizustehen und Gegenstände von Werth und Seltenheit an die Universität zu senden; vorzüglich auch Missionäre und Andere in den verschiedenen Theilen der Welt, welche mit wenig Aufmerksamkeit und Mühe durch Einsendung von Produkten und Naturmerkwürdigkeiten derjenigen Länder, in denen sie sich aufhalten, das Kabinet außerordentlich bereichern können. — Die Anzahl der Studenten für das erste academische Jahr war 223. (Millennial Star.)

Bärensee. Die Brüder, welche jüngst berufen wurden, das Land am Bärensee anzubauen, waren beinahe alle daselbst eingetroffen. Einige von ihnen legten eine Niederlassung im »Round Valley« an und waren emsig beschäftigt, Stämme zu holen und Zäune zu machen. Die Erndte war gut und die Leute in der besten Stimmung.

La Chaux-de-Fonds. Sonntag den 10. Oktober Nachmittags und Abends vereinigten sich die Heiligen der Gemeinden des Juradistriktes zu einer Conferenz. Conferenzpräsident Christian Willi führte den Vorsitz. Das Versammlungslocal war durch die Anstrengungen der Gemeinde La Chaux-de-Fonds geschmackvoll und festlich geschmückt. Die Zionsältesten K. G. Mäser und Henry Snell waren gegenwärtig, von denen der Erstere den größeren Theil der Zeit in Anspruch nahm, um die Heiligen zu belehren und zu ermuntern. Viele Fremde waren vorzüglich in der Abendversammlung anwesend. Es herrschte eine freudige und gehobene Stimmung in beiden Versammlungen und es wird von Allen mit Sicherheit ein gewaltiges Fortschreiten des Gottesreiches in diesen Gegenden unter Gottes Beistande von nun an erwartet.

Halbjährliche Conferenz in Bern. Ergangenen Einladungen gemäß versammelten sich viele Heilige aus allen Gemeinden des Kantons Bern Sonntag den 17. Oktober im Lokale der Berngemeinde. Das Lokal war durch die Bemühungen der Schwestern von Bern und Scherli mit Blumen, Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt, und einige sinnreiche Devisen an den Wänden nahmen ebenfalls Bezug auf die Feier des Tages, unter denen die vom Aeltesten Zahler verfaßte sich durch ihre Naivität auszeichnete. Sie lautete:

„Seid uns gegrüßt, geliebte Glaubensbrüder,
Willkommen an des bern'schen Jordans Strand,
Zu hören heut' gewalt'ge Worte wieder
Durch Bruder Mäser, Brändli, Snell und Grant."

Trotz des sehr schlechten Wetters waren doch die Brüder von den Gemeinden Biel, Langnau, Dürrenroth, Pfaffnau im Kanton Luzern, Thun, Simmenthal, Scherli und Oberwangen herbeigeeilt, ja sogar aus dem Kanton Freiburg waren einige Brüder erschienen, so daß das Versammlungslokal zum Erdrücken voll war und auch das Vorzimmer die Leute kaum zu fassen vermochte. Drei Versammlungen wurden während

des Tages gehalten, in denen der Missionspräsident Mäser und die Zionsältesten Grant und Snell, sowie der reisende Aelteste Brändli die Anreden hielten. Es war die größte Versammlung von Heiligen, die bis jetzt im Kanton Bern gehalten worden ist, und wird dieser Tag allen Anwesenden unvergeßlich bleiben.

Des Mädchens Antwort.

(Nach einer schweizerischen Volksweise.)

1. Lieblich ertönen der Heimath Gesänge,
Laden dich, Mädchen, zum Mitgenuß ein.
Willst du nicht lauschen der freudigen Klänge,
Nimmer in unserer Mitte mehr sein?

Antw. Ich liebe die Lieder der Heimath gar sehr,
Doch Lieder von Zion, die lieb ich noch mehr.

2. Schaue des Alpenlands eisige Felder,
Denke der herrlichen Bäche und See'n,
Schweizerlands Gärten und Fluren und Wälder,
Sage, o Mädchen, ach sind sie nicht schön?

Antw. Wohl schön sind im Schweizerland Berge und Hain,
Doch fühl' ich mich glücklich in Zion allein.

3. Kannst du vergessen der Jugendgespielen?
Willst du verlassen den häuslichen Heerd?
Nicht mehr gedenken der Freundschaft Gefühlen,
Theueres Mädchen, ach, sind sie Nichts werth?

Antw. Ihr meint es wohl gut, und ihr habt mich auch gern,
In Zion doch sind meine Freunde im Herrn.

4. Hast nun zu uns alle Liebe verloren!
Dich reizet der Heimath Gefilde nicht mehr!
Hast auch sogar deinen Glauben verschworen!
Ach, armes Mädchen, du dauerst uns sehr!

Antw. O spart euer Mitleid und lasset mich ziehn,
In Zion wird Glück mir und Segen erblühn.

K. G. M.

Allen lieben Brüdern und Schwestern in der Ostschweiz zur Nachricht, daß sie sich noch einige Zeit gedulden möchten; ich will mich bemühen, so schnell zu ihnen zu kommen, als die Umstände und meine sehr überhäuften Arbeiten es nur immer erlauben werden.

Bern, 22. Oktober 1869. Karl G. Maeser.

Inhaltsverzeichniß: Offenbarung (Doct. and Cov.) — Auszug einer Rede von Präsident Brigham Young. (Deseret News.) — Tod des Aeltesten Esra T. Benson, eines der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. — Zehn Tage als der Gast eines Heiligen der letzten Tage. (Chicago Advance.) — Mittheilungen. — Des Mädchens Antwort (Gedicht) v. Karl G. Maeser.

Redakteur: Karl G. Maeser, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.